

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Herbsttag**

**Iffland, August Wilhelm**

**Leipzig, 1799**

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-89992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89992)

wie du es wirst, weiß ich noch nicht. Ob ich schwach genug bin, durch Bitten bey deinem Vater — oder Negotiieren bey des Mädchens Aunderwandten — das wollen wir sehen; aber werden muß es. — Weiß dein Vater von der —

Friß. Nein, und ich —

Wanner. Gut, gut. Wir geben der Zimmermannstochter ein Kapitalchen —

Friß. Sie ist nicht von der Art.

Wanner. So sorgt die Vorsicht für ihr Herz.

Friß. Das hoffe ich. Senft. Sagen Sie nur meinem Vater nichts. Er würde mit mir davon reden —

Wanner. Fürchtest du zu reden?

Friß. Nein, aber meines Vaters Kummer —

Wanner gerührt. So ist's recht!

Friß. Und Recht — bringt Segen. Siebt ihm das Porträt. Dieß — gehört künftig Amalien.

Er geht ab.

### Siebenter Auftritt.

Selbert. Wanner. Dann Ernestine.

Wanner. Sieh da, erst der Sohn — dann der Vater! Ich gehe von Hand zu Hand in der Sippshaft. — Aber ich habe heut viel gesprochen —

Herbsttag.

zu trinken, Freund! Selbert klingelt einmal. Er setzt sich. Da ich von dir gegangen war, dachte ich nach, wie dem Dinge mit den Kindern abzuhelpen wäre — fand nichts, ärgerte mich — über mich und dich; sah vor mich hinaus ins Feld — auf den Boden, kriegte kleine Augen, schief ein; Ernestine kommt, Selbert redet leise mit ihr, sie geht ab. wachte auf — sah störrisch auf alle Fliegen an der Wand; marschirte mit den Augen nach, sprang auf und dachte: — „Sollen ich und mein alter Freund uns Gesichter machen, weil ein Projekt nicht geht wie es soll?“ — Denn — unter uns, die meisten grämlichen Gesichter entstehen aus der Uneutschlossenheit, ob man Rechts und Wohlstands wegen grämliche Gesichter machen soll oder nicht. — „Nein,“ springt auf, sprach ich, so laut, daß Jupiter erschrak, aufstand und sehr grazids einen beliebten Katzenbuckel machte. — Dieser Katzenbuckel gab mir das Bild: Schicke dich in die Umstände. Kannst du mit Selberten nicht vom Heirathen reden, so rede von etwas andern, aber rede mit ihm. — Dazu bin ich nun hin. Ernestine bringt Wein, zwen Gläser, und setzt es auf ein Tischchen zwischen beide. Setz dich, alter Knabe! Setz dich.

Selbert gleichfalls. Mit einem traurigen Gesühle, weil aus der Sache nichts —

Wanner schenkt beiden ein, nachher: Wir thun unsre Pflicht — Ursache genug lustig zu seyn. — Sieh da — da habe ich mein altes Stammbuch mitgebracht.

Selbert. Lieb! Nimmt es. Ah — sonderbar ergreift mich der Anblick!

Wanner. Nicht wahr? — Da sind manche darin, die uns überlaufen haben, manche sind entschlafen — keinem sieht unser beider Herz und Freundschaft nach.

Selbert hält das Buch ans Herz. Keinem!

Wanner. Du hast Wasser im Auge — gut, gut — das ist die Ahnenprobe unsrer Freundschaft! Selbert blättert darin. Hier und da ist wohl eine Thräne auf ehrlicher Bursche Symbolum gefallen — Weißt du — beym Abschied, wenn die Collegia gepackt — die Laus Deo bezahlt waren, und so ein Trupp Freunde den Koffer zudrückten, die andern einschenteten — der Schwager vor der Thür zum Abschied blies — alles still wurde — sich ansah — das Blut feuriger zum Herzen trieb — die Gläser hin und her wankten — auf jedem Gesichte geschrieben stand — „Werden wir ihn auch wieder sehen?“ — und dem die Wangen höher glühten — dem eine Thräne in den Wein fiel — bis, Herz an Herz — der Abschied in das laute Leben rief!

Selbert. So war auch unser Abschied —

Wanner. Wenn es dann fortging, zu Roß und Wagen — wo alles aus den Fenstern vale, vale nachrief — nachsah, nachwinkte — und wir durch Feld und Wald noch jubelten, bis der letzte Abschied kam — wo jeder sich halste, und dem scheidenden Bruder — ein „Geh dirs gut!“ — in

Wir thum  
zu seyn. —  
Stammbuch

die mühseltige Welt nachschickte! — Wenn dann endlich der Wagen mit dem blauen Gebüsch und der Abendluft in Eins schwand — fort war — wir so stumm da standen — so rief einer nach dem andern seine künftigen Freuden und Hoffnungen hervor — Leben kehrte zurück, und wir gingen fröhlich wieder heim! — Selbert, so geht es bey unserm Abschied nicht. — Wir sind auf der Welt herumgehudelt, das Alter ist da, die Zeit der Hoffnung ist vorüber — für uns ist nichts, als der gegenwärtige Augenblick. — Drum gieb mir deine Hand — fest — daß — ich fühle — das Herz schlägt noch für mich! Selbert reicht sie ihm. So — nun bin ich ruhig. Schön, daß du noch lebst, alter Bursche — schön, daß wir bey einander sitzen! — Habe ich Gutes in der Welt gethan — so bin ich jetzt belohnt. — Guter Gott! — habe mehr von dir empfangen, als ich verdiene — und bin zufrieden! Zufrieden, steht auf, das ist der beste Dank, den du von deinem Geschöpfe verlangst! Seht sich. Suche uns ein paar der besten Jungen — die es werth sind, daß wir jetzt an sie denken. Such, Alter!

Selbert blättert darin. Hier hat das Schicksal schon manches Blatt heraus gerissen!

Wanner. Ja wohl! — Genug, daß wir da sind.

Selbert liest: „Groß ist, wer das kann was er will, wer das will was er kann, ist weise! Von Lingen.“ — Ach mein ehrlicher Lingen! —

Wanner. Ein braver Kerl!

Selbert. Er ist gestorben, als er bey dem Brande des Hospitals die Kranken mit heraus trug — er verbrannte. Ach mein Vingen — mein sanfter, guter Vingen! —

Wanner steht auf. Selbert!

Selbert steht auf. Was?

Wanner. Nimm ein Glas! Selbert nimmt es. Er ist im Dienst der Menschheit gestorben — sein Gedächtniß! Trinke einige Tropfen. Genug! läßt Selbert absehen. Es kommen noch zwey oder drey, die es werth sind, und über ein Glas geh' ich nicht.

Selbert. Woh! Setzt sich.

Wanner steht noch. Diese wenigen Tropfen Freudengeber — sind Blüthen in das Meer der Ewigkeit — eine leichte Welle walt sie unsern Lieben hinüber — bis sie uns selbst bringt! Setzt sich. Weiter —

Selbert trocknet sich die Augen, liest: Estimer la vertu, c' est toujours ma maxime, voyés vous la raison pourquoi —

Wanner. Ein rechter Spitzbube! Das ist Leonard! Ein Erzspitzbube! Auf der Universität Rapporteur, Memme und Praler, ein Erzschleicher! — Setzt — Blutfanger der Bauern, Meuchelmörder ehrlicher Namen, bezahlter Büttel eines jeden, der ihn mit Titel und Couvert bezahlen mag — Lakayen; Talent, Figur und Manier! — Pereat!

Selbert. Er taugt nicht. Lebt er noch?

Wanner. Ein zwanzigjähriger Husten befördert den Tieger noch nicht hinab — Pereat die Kanaille, pereat!

Selbert. „In vino veritas! Fersen.“ Der gute Fersen!

Wanner. Der Vater meiner Amalie — das dritte Blatt unseres Kleeblatts, der Vater meiner Amalie, die — führt mich mein Herz noch einmal auf das Heirathskapitel — weg damit. — Da ist ja Dinte und Feder — hör, du sollst deine Inschrift erneuern!

Selbert. Das will ich — mit einem schmerzlichen angenehmen Gefühl. Nimm Dinte und Feder.

Wanner. Fersens Gedächtniß!

Selbert. Sein Gedächtniß!

Sie trinken.

Wanner. Höre — weiche von deinem Stemm — nur etwas — zu unsers Fersen Gedächtniß! Kannst du nicht? — Nicht? — Nun, so sollst du auch das Mein nicht über deine Lippen bringen. — Nun erneuere — Nimm ihm das Buch. Sieh — da steht du. Wie oft habe ich das Blatt gelesen! — habe in meiner Krankheit von dem Blatte Abschied genommen; habe, wenn Unmuth in meinem Herzen war, das Blatt gelesen, und dann an dich geschrieben; habe dich immer treu gefunden — Dich, Freund meiner Jugend! habe dich in meinen Armen! — Nach neun und zwanzig Jahren sind wir

noch einander werth, unsre Seelen sind sich treu geblieben! — Gaudeamus igitur. Fällt in seine Arme.

Selbert. Wir dürfen uns nicht mehr trennen. — Sinne nach — trennen dürfen wir uns nicht mehr!

Wanner. Schreibe.

Selbert schreibt. Feierlich — gut und wehmüthig wird mir dabey. Nimm es — giebt es ihm. und gedenke meiner!

Wanner. Alle Jahre geh' ich einmal ganz allein in ein einsames Zimmer, und durchlese dieß Buch; da setze ich denen ein Kreuz, die voran sind, trinke auf ihr Gedächtniß, und das Wohl der Lebenden. — Selbert, das ist eine schöne Stunde, eine lehrreiche Stunde! Da vergleiche ich den Wahlspruch eines jeden mit seinem Lebenslauf — sehe alle die Menschen — was sie thaten, wollten, erreichten, nicht erreichten — und fühle lebendig: Alles, warum wir uns herum tummeln — ist nicht der Mühe werth, daß man grämlich würde, wenn es nicht gelingen will! Gaudeamus igitur, denke ich. — Wenn wir fort sind, ist alles fort — nur das Gute nicht, das wir gethan haben — das lebt lange nach uns. So ist dieß Buch eine Wanderung auf die Gräber meiner Freunde für mich. Was ich wünsche — daß du meinem Namen ein Kreuz setzest — nicht ich deinem. Jetzt mag ich reisen wenn ich will! — Das war der Abschied — und nun weiter keinen!

Selbert. Du reifest doch nicht? —

Wanner. Bst, bst! — Deine Kinder sind scharmante Leute. — Peter ist gesund an Leib und Seele. Friß —

Selbert. Könnte mich beunruhigen —

Wanner. Wenn er nicht so gescheidt wäre.

Selbert. Er ist so kalt.

Wanner. Er möchte es seyn wollen, und scheint es.

Selbert. Fühlt nicht für seine Familie —

Wanner. Sag' das nicht. Nur — mehr oder minder — und um das Mehr oder Minder streitet und grämt sich kein vernünftiger Mensch! Aber warum hängen Mariens Blüthen?

Selbert. Bruder — ich weiß es nicht. Sie sagt nichts, und doch ist sie aufrichtig, wie alle meine Kinder.

Wanner. Es gefällt mir nicht. Wenn aber dieser Baum leidet — so solltest du ihn doch von Ernestinen wegrücken.